

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

53. Jahrgang.

Nr. 91.

Neuenbürg, Dienstag den 11. Juni

1895.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Aufruf.

Zur Vinderung der ersten Noth der in Folge der Wolkenbrüche und Hochgewässer am 4. und 5. d. Mts. von schwerem Uebel Betroffenen im Bezirk Balingen bitten wir unsere Bezirksangehörigen um gütige Beiträge.

Die gemeinschaftlichen Aemter werden gebeten, in jeder Gemeinde des Bezirks die einlaufenden Gaben zu sammeln, und da rasche Hilfe besonders noth thut, die Gaben bis längstens Freitag, 14. d. Mts. an die Oberamtspflege hier als Bezirksammelfstelle zu senden.

Den 9. Juni 1895.

R. gem. Oberamt:
Maier. Franz.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher, betr. Hagelversicherung.

Die Ortsvorsteher werden beauftragt, sich alsbald mit dem Inhalt des Ministerial-Erlasses vom 3. d. Mts., betr. die Uebereinkunft zwischen dem R. Ministerium des Innern und der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft über die Regelung der Hagelversicherung in Württemberg (M.-Amtsblatt Nr. 12) vertraut zu machen, denselben schleunigst zur Kenntniss der Landwirte zu bringen und letzteren in ihrem Interesse dringend anzuraten, von der durch die Regierung angebotenen Hilfeleistung Gebrauch zu machen.

Den 8. Juni 1895.

R. Oberamt.
Maier.

Neuenbürg.

Bekanntmachung,

die Maul- und Klauenseuche betreffend.

In Folge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Waldrennach werden nachstehende Mafregeln angeordnet:

1. Das Treiben von Rindvieh, Schweinen und Schafen außerhalb der Feldmarksgrenzen von Waldrennach, sowie das Durchtreiben von Wiederläufern und Schweinen durch den Seuchenort und dessen Feldmarkung wird zunächst bis zum 20. d. Mts. verboten. Von dem Verbot des Treibens von Vieh außerhalb der Feldmarksgrenzen wird jedoch die Benützung desselben zur Feldarbeit auf angrenzenden Markungen ausgenommen.

2. Die gemeinschaftliche Benützung der Brunnen, Tränken und Schwemmen für Wiederläufer und Schweine wird bis auf Weiteres untersagt.

Hierbei wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die Unterlassung oder Verspätung der Anzeige von Seuchenausbrüchen und die Zuwiderhandlung gegen die ergangenen Anordnungen nicht nur Bestrafung, sondern auch den Verlust der Entschädigung für an Maul- und Klauenseuche gefallenes Rindvieh nach sich zieht.

Den 7. Juni 1895.

R. Oberamt.
Zeller, Am.

Neuenbürg.

Ansprüche an die Nachlasssachen

1. des Johann Stefan Müller, gew. Bäckers in Neuenbürg,
2. des Jakob Friedrich Schönthaler, Bäckers in Conweiler,
3. der Friedrich Bäuerle, Accisers Witwe in Engelsbrand,
4. der Philipp Fr. Schwiggäbele, Bäckers Ehefrau in Langenbrand,
5. der Georg Jakob Schneider, Bauers Ehefrau in Ottenhausen,
6. des Matthäus Weil, Goldarbeiters in Salmbach,
7. der Katharine Weil, ledig in Salmbach,
8. des Christian Roth, Bauers u. Steinbauers in Unterniebelbach,
9. des Joseph Ringenmayer, Wagners in Waldrennach,
10. des Johann Fischer in Waldrennach.

sind binnen 6 Tagen dahier anzumelden.

Den 7. Juni 1895.

R. Gerichtsnotariat.
Dipper.

Neuenbürg.

Bekanntmachung,

die Maul- und Klauenseuche betreffend.

In Folge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Oberniebelbach werden nachstehende Anordnungen getroffen:

1. Das Treiben von Rindvieh, Schweinen und Schafen außerhalb der Feldmarksgrenzen von Oberniebelbach, sowie das Durchtreiben von Wiederläufern und Schweinen durch den Seuchenort und dessen Feldmarkung wird bis zum 22. d. Mts. verboten.

Jedoch ist die Benützung des Viehs zur Feldarbeit auf angrenzenden Markungen gestattet.

2. die gemeinschaftliche Benützung von Brunnen Tränken und Schwemmen für Wiederläufer und Schweine in dem Seuchenort wird bis auf Weiteres untersagt.

Den 8. Juni 1895.

R. Oberamt.
Zeller, Am.

Revier Hoffelt.

Stammholz-Verkauf

am Mittwoch den 19. Juni, vormittags 11^{1/2} Uhr

im Rathaus in Salmbach aus I. Frohnwald Abt. 9 Baumriß, 21 Umgefallenwäldle, 22 Blauwald, 23 Dürrenbach, 29 Schlerwald, 53 Leimenloch, 33 Teufelsberg, 34 Oldengrund, 59 Fuchsweg, 64 Rehgrund, aus II. Bergwald 4 Tropfen, 5 Brunnenkopf, 12 Hähnerbach, 30 Hahnenkopf, 31 Leonhardswald, 46 Stohhütte, 50 Wolfsäckerle u. 52 Fautsberg

| | |
|------------------------------------|---|
| 2305 St. forchen Langholz mit Fm.: | 378 L., 924 II., 795 III., 359 IV., 20 V. Kl. |
| 104 " " Sägholz " " | 33 L., 16 II., 15 III. Kl. |
| 1813 " tannen Langholz " " | 78 L., 53 II., 131 III., 486 IV., 50 V. Kl. |
| 92 " " Sägholz " " | 5 L., 17 II., 12. III. Kl. |

Feldrennach.

In der Konkursache

des Gottlieb Obrecht, Bauers von Pfingweiler, findet der Heugrasverkauf nicht Dienstag, sondern

Donnerstag, den 13. Juni 1895
nachmittags 5 Uhr statt.

Den 10. Juni 1895.

Konf.-Berw.
Gerichtsnotar Dipper.

R. Amtsgericht Neuenbürg.

Im Konkurse

über das Vermögen des Fuhrmanns Jakob Friedrich Ochs in Conweiler ist nach rechtskräftiger Einstellung des Verfahrens Termin zur Abnahme des Schlussrechnung des Verwalters auf Mittwoch den 26. Juni 1895 vormittags 9 Uhr bestimmt worden.

Den 8. Juni 1895.

Gerichtsschreiber
Dietrich.

Revier Langenbrand.

Stamm- und Brennholz-Verkauf

am Donnerstag den 20. Juni
vormittags 10 Uhr
im Hirsch in Unterreichenbach aus

Distr. VIII. Gaiten, Abt. 1 Reichenberg:

252 St. tannen Langholz mit 5 Fm. I., 68 Fm. II., 100 Fm. III., 48 Fm. IV. und 5 Fm. V. Kl.; 23 St. dto. Sägholz mit 11 Fm. I., 8 Fm. II. und 1 Fm. III. Kl.; 1 Km. buchene Koller, 21 Km. dto. Scheiter, 74 Km. dto. Prügel, 34 Km. dto. Anbruch, 13 Km. tannene Scheiter, 9 Km. dto. Prügel und 108 Km. dto. Anbruch.
Sämtliches Holz ist angerückt.

Conweiler.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 12. Juni d. J.,
vormittags 9 Uhr

werden aus dem Gemeindevald auf hiesigem Rathause zum Verkauf gebracht:



334 Stämme Langholz III., IV. und V. Kl.
 460 St. Bau- und Gerüststangen
 89 " Werkstangen II., III. u. IV. Kl.
 217 St. Hopfenstangen II. und III. Kl.
 463 " Reisstangen II.—V. Kl.
 249 " Ausschusstangen,
 wozu Käufer eingeladen werden.
 Den 5. Juni 1895.
 Schultheiß Gann.

Dennach.

Kalkstein-Lieferungs-Accord

Am Donnerstag den 13. Juni d. J. vormittags 10 Uhr wird auf dem Rathaus hier die Lieferung von ca. 40 cbm. blauer Muschelkalksteine auf hiesige Bivalenwege im Abtrieb vergeben.
 Den 6. Juni 1895.
 Schultheißenamt.
 Dörfer.

Privat-Anzeigen.

Schlackensteine

(genannt Claus Vulkansteine).
 bester Schutz gegen feuchte Wände.
 Ziegelei Hissan bei Calw.

Neuenbürg.

In der angeschwollenen Enz ging ein Zinkzuber verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben bei

Frau Schiele.

Liederfranz Neuenbürg.

Dienstag abend 8 Uhr
Singstunde.

Neuenbürg.

Einen Morgen

Baufeld

mit der Saat (1/2 Kartoffeln und 1/2 Dinkel) in Staigäckern hat zu verkaufen

Franz Fischer, Schlosser.

Neuenbürg.

Milch

ist zu haben bei

Ernst Glauner, Metzger.

Neuenbürg.

Die bisher von Hrn. Oberamts-pfleger Kübler innegehabte

Wohnung

hat wieder zu vermieten

Franz Fischer, Schlosser.

Wunderbar ist der Erfolg

weissen, zarten, sammetweichen Teint, erhält man unbedingt beim täglichen Gebrauch von

Bergmann's

Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden.
 Vorr. à St. 50 Pfg. bei Carl Mahler und Albert Neugart.

Nur Lob

tausender Pfarrer, Lehrer, Beamte etc. über seinen holländ. Tabak hat Bieder in Seifen a. S. Ein 10 Pfd.-Beutel 10. 8 Mt.

Meinen Mitmenschen,

welche an Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Appetitmangel etc. leiden, teile ich herzlich gern und unentgeltlich mit, wie sehr ich daran gelitten und wie ich hieron befreit worden bin.
 Pastor a. D. Rypke in Schreiberhau, (Riesengebirge.)

Höfen-Herrenalb.

Verwandte, Freunde und Bekannte erlauben wir uns hiemit zu unserer am **Samstag den 15. Juni 1895** stattfindenden

Hochzeitsfeier

in das Gasthaus zum „Ochsen“ in Höfen und zu unserer Nachhochzeit am **Sonntag den 16. ds.**

in das Gasthaus zum „Ochsen“ in Herrenalb freundlichst einzuladen und bitten, dies gefälligst statt persönlicher Einladung entgegen zu nehmen.

Robert Müller,

Neffe des Carl Barth, gew. Restaurateurs in Rothenbach.

Philippine Roser,

Tochter des Christian Roser, Holzbauers in Gaisthal.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Juni. Eine für die deutsche Geschichte bemerkenswerte Erinnerung ruft der 8. Juni d. J. wach. Vor grade 80 Jahren, am 8. Juni 1815, erfolgte durch Unterzeichnung der deutschen Bundesakte auf dem Wiener Kongress die Gründung des Deutschen Bundes. Die große Zahl der damals noch regierenden deutschen Fürsten und die Vertreter der freien Städte Hamburg, Bremen, Lübeck und Frankfurt a. M. vereinigten sich an diesem Tage zu einem beständigen unauflösbaren völkerrrechtlichen Verein, welcher in seinem Innern als eine Gemeinschaft selbständiger, unter sich unabhängiger Staaten mit wechselseitigen, gleichen Vertragsrechten und Vertragsobligationen, in seinen äußeren Verhältnissen aber als eine in politischer

Einheit verbundene Gesamtheit besteht.“ Daß es mit dieser „deutschen Einheit“ nicht weit her war, ist bekannt, aber bemerkenswert sind die Beschlüsse des Wiener Kongresses von 1815 immerhin.

Friedrichsruh, 9. Juni. Gestern Nachmittag traf der Kriegsminister Bronsart von Schellendorf zum Besuch des Fürsten Bismarck ein, übernachtete hier und kehrte heute vormittag 9 1/4 Uhr nach Berlin zurück. — Am Dienstag wird der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin zum Besuch hier eintreffen. — Die Deputation der badischen Bürgermeister, welche dem Fürsten einen Ehrenbürgerbrief überbringen wird, wird der Fürst am Mittwoch mittag empfangen. — Der Centralausschuß des Bundes der Landwirte, im ganzen 120 Herren u. Damen traf heute mittag 11 1/2 Uhr hier ein. Kurz

Neuenbürg.

Samstag den 15. Juni

im Gasthof zum Bären

KONZERT

von

E. Bleicher's Süddeutschem Männer-Sextett
 von Stuttgart.

Ottenhausen-Schwann.

Wir erlauben uns hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer

Hochzeitsfeier

auf Samstag den 15. Juni d. J.

in das Gasthaus zur „Krone“ in Schwann höflichst einzuladen, mit der Bitte, diese Einladung als persönliche annehmen zu wollen.

Friedrich Wolfinger in Ottenhausen.

Luise Gauss in Schwann.

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

| | |
|---|--|
| Schnelldampferfahrten nach Newyork Von Bremen Dienstags und Samstags | Bremen-Nordamerika. Nach Newyork. |
| Von Southampton Mittwochs und Sonntags. | Bremen-Südamerika. Nach Montevideo. |
| Von Genua bezw. Neapel via Gibraltar zweimal monatlich. | Nach Buenos Aires. |
| Bremen-Ostasien. Nach China. | Oceanfahrt nach Newyork 7-8 Tage. |
| Bremen-Australien. Nach Adelaide, Melbourne, Sydney. | Nach Japan. |

Vorzügliche und billige Reisegelegenheit.

Nähere Auskunft durch: Theodor Weiss in Neuenbürg.

nach 12 Uhr wurde derselbe im Parke vom Fürsten empfangen. Der Vorsitzende des Centralausschusses Herr v. Plöb hielt eine zündende Ansprache, die mit einem Hoch auf den Fürsten schloß. Der Fürst erwiderte in längerer Rede und wies auf die Notwendigkeit hin, bei der Wahl nur für diejenigen zu stimmen, die unentwegt entschlossen sind, für die Landwirtschaft einzutreten. Die Ansprache klang in einem Hoch auf den Kaiser aus, als den größten Grundbesitzer und berechtigten, sowie verpflichteten Schutzherrn der Landwirtschaft und der produzierenden Stände.

Der Vorstand des Vereins zum Schutz der deutschen Goldwährung (G. Siegle, L. Vamberger, Ril. Steiner, Prof. Huber) hat unteram 6. d. M. ein ausführlich begründete Eingabe an den Reichskanzler gerichtet, worin dieser ge-



beten wird, den bimetallistischen Bestrebungen zu widerstehen und von allen Maßnahmen abzusehen, die als eine Gefährdung der bestehenden Währung ausgenützt werden könnten.

Mannheim, 8. Juni. Rhein und Neckar sind infolge von Wolkenbrüchen, die im Schwarzwald und in Württemberg niedergegangen sind, in rapidem Steigen begriffen.

Württemberg.

Balingen, 8. Juni. Vor 20 Min. ist Sr. Maj. der König hier angekommen und wurde von Oberamtmann Filsler und den Spitzen der Behörden empfangen. Der König zeigte die leutseligste Teilnahme gegenüber den Vertretern der hiesigen und auswärtigen Kollegien. Seine Majestät fuhr zu Wagen an die Kirchhofbrücke und ließ sich den Grenel der Verwüstung beim Kirchhof zeigen, sodann ging der König zu Fuß der Gbach entlang zu dem Häuschen des mit seiner Familie umgekommenen Walkers Wild, besichtigte die Räume und sprach in echt landesväterlicher Weise den Angehörigen der Verunglückten seine Teilnahme aus. Während war es, wie der König wiederholt die überlebenden 2 Kinder Wilds streichelte. Weiter ließ sich der König die Stätte zeigen, wo das Haus des Fuhrmanns Metz von den Fluten weggerissen wurde und sprach in herzlicher Weise dem Fuhrmann Metz seine Teilnahme aus, auch streichelte er in liebevollster Weise das einzig übergebliebene Kind des Metz. Dem unglücklichen Mann wurde durch den Adjutanten eine Geldsumme überreicht. Nachdem noch der König den sonstigen Schaden an den Gebäuden, den Vorbereiten in Augenschein genommen, fuhrten die Herrschaften um 1/4 10 Uhr nach Frommern. Die Teilnahme des Königs wurde von der Bevölkerung hoch gewürdigt, viele Augen waren voll Thränen der Rührung ob dem landesväterlichen Besuch. — Die Pioniere sind eben damit fertig geworden, die an der Kirchhofbrücke angeschwemmten Stämme und Reste des Wehres vom Wasserturm zu entfernen. Es wird aber Monate lang brauchen, bis nur einigermaßen etwas Ordnung hergestellt ist und die größten Schäden ausgebessert sind.

Ihre Majestät die Königin hat in landesmütterlicher Fürsorge für die wasserbeschädigten unglücklichen Bewohner des Bezirks Balingen aus ihrer Privatschatulle dem Hilfskomitee in Balingen 3000 M zuweisen lassen.

Stuttgart, 8. Juni. Die Kammer der Abgeordneten hat am Mittwoch die Generaldebatte über den Eisenbahnetat fortgesetzt und beendet. Am Donnerstag trat dieselbe in die Einzelberatung ein. Dabei wurde zunächst die vorgeschlagene Aenderung der Gehaltsklassen einteilung ungeachtet der Befürwortung durch den Ministerpräsidenten abgelehnt. Seitens mehrere Abgeordneter wurde darauf hingewiesen, daß die Lage der unteren Eisenbahnbediensteten der Besserung bedürfe. Sowohl der Ministerpräsident wie der Präsident der Staatseisenbahnen erklärten, daß die Verwaltung diese Beamten nicht vergessen habe. Eine ganze Reihe von Spezialwünschen wird vorgebracht, insbesondere von den Abg. Mayer (B.-P.) und Kloss (S.-D.), auf die vom Regierungsteil in entgegenkommender Weise geantwortet wurde. Mayer und Kloss erkannten an, daß die Eisenbahnverwaltung direkt geäußerten Wünschen der Abgeordneten gegenüber sich entgegenkommend gezeigt habe. Der Eisenbahnetat wurde darauf vollends erledigt.

In Württemberg bilden die Staatseisenbahnen und ihre Erträgnisse den weitestwichtigen Faktor in unserem Budget. Ist doch ca. 1/2 Milliarde Mark gerade für unsere Bahnbauten als Schuld aufgenommen worden und diese große Summe soll nicht nur verzinst, sondern auch allmählich getilgt werden und dabei sind infolge der Abnutzung des Materials wie infolge des gesteigerten Verkehrs immer wieder neue Aufwendung sowohl für Bahnhöfe und Schienengeleise als für Lokomotiven, Wagen und dergl. notwendig. Alle diese Summen für Verzinsung und Amortisation, sowie für Neuanschaffungen sollten naturgemäß die Staatseisenbahnen aus sich selbst erbringen und nun leidet Württemberg unter dem doppelten Nachteil des

bergigen Terrains, welches viele Kosten erfordert und der mißlichen Lage zwischen Bayern und Baden, welche den Durchgangsverkehr von Norden her nach der Schweiz und umgekehrt auf ihre eigenen Linien leiten können, während andererseits Oesterreich seinen Durchgangsverkehr nach Frankreich seit der Eröffnung der Arlbergbahn über die Schweiz leitet und Süddeutschland völlig umgeht. So sind die württ. Eisenbahnen in der Hauptsache auf den Lokalverkehr angewiesen und zur Deckung aller der oben genannten Summen ist immer noch ein größerer oder kleinerer Zuschuß aus der Tasche der Steuerzahler notwendig. Unter solchen Umständen ist es ja sehr begreiflich, wenn sich Berufene und Unberufene mit der Frage beschäftigen, wie unsere Eisenbahnrente gehoben werden könnte und alles was in dieser Beziehung an Vorschlägen in den letzten Jahren aufgetaucht ist, hat sich bei der jüngsten Beratung des Eisenbahnetats in der Kammer der Abgeordneten wie ein Niederschlag festgesetzt. Die unberufenen Eisenbahnkritiker sind freilich mit ihren vielfach in der Presse gemachten Vorschlägen schlecht weggekommen, namentlich ein Sozialpolitiker aus Württembergisch-Franken, dem sein ärztlicher Beruf viele Zeit übrig zu lassen scheint, hat mit seinem Vorschlag, aus den württ. Eisenbahnen 80 Verkehrscentren zu schaffen, verdienten Spott geerntet. Unser Verkehrsminister und Ministerpräsident ist zwar kein Eisenbahnfachmann von Beruf, aber er hat an der Spitze unserer Eisenbahnverwaltung einen Mann gestellt, von eben so großen Fähigkeiten als Energie und gutem Willen, aus unsern Staatsbahnen das höchste mögliche Erträgnis zu erzielen und andererseits allen berechtigten Wünschen des Publikums so weit nur irgend möglich entgegen zu kommen. Wenn die Steuerzahler auch noch etwas zur Verzinsung und Tilgung unserer Eisenbahnschulden beizutragen haben, so darf man nicht vergessen, daß die Eisenbahnen nicht nur denjenigen, die auf ihr fahren oder durch sie Waren versenden und beziehen, Nutzen bringen, sondern in 1000 Kanälen dem allgemeinen Volkwohlstand die nötige Nahrung zuführen. Namentlich sollte man auch nicht vergessen, daß mit dem ewigen Kritiker die Eisenbahnrente doch nicht gehoben, wohl aber den Eisenbahnbeamten der Beruf außerordentlich erschwert wird. Was der Abg. Glaser von Cannstatt alles vorgebracht hat, erwieß sich teils als förmliche Lüge, teils als arge Uebertreibung und so darf man jenem Abgeordneten eigentlich nur dankbar sein, daß er der Regierung Gelegenheit gab, einmal ein ganzes Lügennetz auszurotten.

An der lgl. landwirtsch. Akademie Hohenheim befinden sich im laufenden Sommerhalbjahr 95 Studierende gegen 87 im vorjahr. Sommersemester.

Stuttgart, 5. Juni. Die Beurteilung von Soldaten während der Erntezeit ist eine von der Landwirtschaft stets mit Dank empfundene Gepflogenheit der Militärverwaltung. Auch in diesem Jahre sind die Regiments- und Bataillonskommandeure bereits angewiesen worden, Soldaten zu Unterstützung ihrer Angehörigen bei der Ernte, soweit die dienstlichen Interessen es gestatten, in die Heimat zu beurlauben.

Biberach, 9. Juni. Biberach hat wohl nie so viele Gäste in seinen Mauern gesehen, als heute an dem XII. Bundesfest des Württ. Kriegerbundes hier eingezogen sind, deshalb sind auch die Vorbereitungen der beiden festgebenden Vereine, des Veteranenvereins und des Militärvereins ungemein ausgedehnt gewesen. In den Hauptstraßen ist kein einziges Haus zu finden, das nicht reich und sinnig dekoriert wäre. Dazu macht der Himmel ein heiteres Gesicht, was nach dem schrecklichen Ereignis der letzten Tage kaum zu erwarten war. Am Samstag vormittag 1/11 Uhr kam Seine Hoheit Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar mit dem Bundespräsidium hier an und wurde auf dem Bahnhof festlich empfangen. Um 12 Uhr fanden die Verhandlungen des Bundesausschusses im Rathhause und abends 7 Uhr fand ein Bankett in der Kof'schen Bierhalle statt. Am heutigen Hauptfesttag war früh 6 Uhr Tag-

wache, dann trafen mit verschiedenen Extrazügen die Festbesucher ein. Um 9 Uhr begannen die Verhandlungen des XII. Bundestages in der neuen Turnhalle. Hr. Stadtschultheiß Müller begrüßte die Krieger im Namen der Stadt. Der Ehrenpräsident des Bundes, Sr. Königl. Hoheit Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar dankt hierauf und sagte weiter: Ernüchterte Schatten seien durch die jüngsten Verheerungen in Balingen und Umgegend auf den Bundestag geworfen worden. Den dortigen Kameraden sei die Beteiligung an demselben unmöglich gemacht. Er mache den Vorschlag, daß der hiesige Festausschuß in geeigneter Weise, den in gehobener Feststimmung sich befindenden Festteilnehmern er mögliche, einen Beitrag zur Vunderung der Not leisten. Der Vorschlag des Ehren Vorstandes fand stürmischen Beifall. Weiter teilte Seine Hoheit mit, daß der Verein sowohl nach Mitgliederzahl als nach Vermögen stetig im Wachstume sei. Der Grundstock für das Kyffhäuser-Denkmal (wodurch die deutschen Krieger dem Heldenkaiser Wilhelm I. ein bleibendes Denkmal setzen), wächst erfreulicher Weise an. Der Württemb. Kriegerbund hat bereits etwa 20 000 M zu demselben beigetragen, doch seien weitere Beiträge, die in durchaus zwangloser Weise aufgebracht werden sollen, nötig. Es wird dazu eine Umlage gefordert von 25 J auf den Mann. Ein Telegramm aus Chicago teilt mit, daß die dortigen Schwaben 500 M für das Denkmal abgesandt haben. Als nächste Feststadt wurde Rottweil einstimmig gewählt. Um 12 Uhr traf der Extrazug mit Sr. Majestät ein. Der König wurde von den Offizieren des Bezirkskommandos, den Vereinen und der Sanitätskompagnie empfangen. Der König fuhr durch die reichgeschmückten Straßen zu dem Gasthaus z. Krone und wurde von der zahlreichen Menge mit brausenden Hochrufen empfangen. Bei dem Festessen in der Krone brachte Prinz Weimar ein Hoch auf den König aus, worauf derselbe erwiderte. Hr. Döbel brachte ein Hoch auf die Königin Charlotte aus, worauf Sr. Majestät die Grüße der Königin mitteilte. Von 2 Uhr erfolgte der Festzug durch die Stadt, vorüber an der Königsträube, die auf dem Marktplatz aufgestellt war. Der König machte einen Gang über den Festplatz und begab sich dann um 4 Uhr mittels Extrazuges wieder weiter. Es herrscht ein reges Leben und Treiben auf dem Festplatz, der elektrisch beleuchtet ist.

Untertürkheim, 7. Juni. Seit einigen Tagen trifft man in verschiedenen Lagen blühende Trauben; an Kammerzen steht man schon welche, die verblüht haben. Bei der gegenwärtigen Temperatur wird in einigen Tagen die Traubenblüte allgemein beginnen.

Tuttlingen, 9. Juni. Bei der Landesausstellung in Prag ist eine Kollektion von Kalbinnen aus der Zuchtgenossenschaft Westlich mit den höchsten Preisen ausgezeichnet worden, nämlich mit der goldenen Medaille vom Fürst Schwarzenberg und dem Ehrendiplom der Landwirtschaft.

Frendenstadt, 1. Juni. Die heutige Saison verspricht sehr lebhaft zu werden; sowohl von Seiten der reichen Gemeinde als von Seiten der Privaten ist seit dem letzten Jahr wieder viel zur Hebung unseres beliebten Kurorts geschehen. Zum ersten Mal erstrahlt heuer das elektrische Licht in den Straßen und Hotels ausgehend von der mit einem Kostenaufwand von 200 000 Mk. in der Nähe der Turnhalle erstellten elektrischen Zentrale. In dem neuen Postamtsgebäude auf dem Marktplatz wird in den nächsten Monaten eine öffentliche Fernsprechstelle eingerichtet mit Anschluß an sämtliche größeren Plätze Süddeutschlands. Eine Aktiengesellschaft von Stuttgarter und hiesigen Interessentenkreisen errichtet ein Schwimmbad bei den Turnhallenanlagen, während der Schreinermeister Bothner (kürzlich abgedruckt) eine allen neueren Anforderungen entsprechende Badeanstalt mit warmen Bädern an einem freundlichen Plage bei der Lauterbacher Straße neu aufbaut. Mitte Juli werden zwei neue Hotels dem Betriebe übergeben, nämlich das mit einem Aufwande von 250 000 Mk. erbaute Kurhaus „Palmenwald“ mit christlicher Hausordnung und der



Gasthof zur „Krone“ auf dem Marktplatz; dazu kommen verschiedene neue Privatpensionen und Privatwohnungen, verbesserter Eisenbahnfahrplan, neue Beganlagen und Billenbauten — ein für die weitere Entwicklung des Höhenluftkurortes Freudenstadt bedeutungsvolles Jahr!

Marktpreise.

| Neuenbürg, 8. Juni. | |
|------------------------|-------------|
| Butter, 1/2 Kilo | 80-95 |
| Landbutter, 2 Stück 11 | Kifeneier 5 |
| Pforzheim, 8. Juni. | |
| Landbutter, 1/2 Kilo | M 90-1. |
| Süßrahmbutter | M 1.10-1.20 |
| Landbutter 2 Stück | 11-12 |
| Kifeneier 2 Stück | 10-11 |
| Stuttgart, 8. Juni. | |
| Saure Butter, 1/2 Kilo | M 1.- |
| Süße Butter, 1/2 Kilo | M 1.10-1.20 |
| Frische Eier, 10 Stück | 50 |
| Kaffeeer, 10 Stück | - |

Ausland.

Budapest, 8. Juni. 1200 Briefträger und gleichgestellte Postbedienstete stellten heute den Dienst ein, nachdem ihre Forderung auf Erhöhung der Bezüge zurückgewiesen und ihre Wortführer in die Provinz verlegt worden waren. Am rechten Donauufer wurden heute keine Briefe ausgetragen, am linken nur teilweise. Die Streikenden begaben sich in eine Ortschaft außerhalb des hiesigen Polizeibezirks, wo sie ihr Standquartier errichteten. Viele Postbedienstete sind auf dem Wege zu den Aemtern von den Ausständigen angegriffen, Briefträger und Kutischer eines Ambulanzwagens mißhandelt, Briefschaften zerrissen worden. Die Ausständigen suchen die ihren Dienst verlassenden Amtsgenossen zum Ausstande zu zwingen, die Polizei schreitet dagegen ein. Der Postverkehr wird durch Heranziehung von Postbeamten aus der Provinz, sowie durch Neuanstellungen aufrecht gehalten. Ansammlungen der Ausständigen werden von der Polizei nicht geduldet.

Unterhaltender Teil.

Eine Hochzeitsreise.

Erzählung von F. Arnefeldt.
(Fortsetzung.)

Die Untersuchung gegen Theodor Günther nahm nicht so viel Zeit in Anspruch. Der Glende war geistig und körperlich schon viel zu sehr herabgekommen, als daß er einem Richter gegenüber im Stande gewesen wäre, lange die Rolle des unschuldig Verhafteten zu spielen. Nach einigen vergeblichen Versuchen, zu leugnen, legte er bereits in Ostende ein umfassendes Geständnis ab. Mit dem beglaubigten Protokoll desselben war Erna unverzüglich abgereist und wenige Stunden vor Eröffnung der Gerichtsverhandlungen in S... eingetroffen. In Weder's Begleitung war sie zu dem Präsidenten des Gerichtshofes geeilt, hatte die von ihr mitgebrachten Beweise vorgelegt, denen die Anzeige beigelegt war, daß der geständige Mörder unter Bedeckung unterwegs sei und am nächsten Tage ausgeliefert werden würde. Darauf war Benno Treuenfeld's Entlassung verfügt worden, und Weder hatte es bei dem Präsidenten ausgewirkt, daß ihm die Freiheit durch Erna's Mund verländet würde.

Theodor Günther, welcher in Begleitung des Inspektors Schwarz und eines belgischen Polizisten eintraf, wiederholte sein Geständnis vor dem Untersuchungsrichter, ohne sonderliche Spuren von Reue an den Tag zu legen. In einem blasierten Tone, als spräche er von einer Sache, die ihn selbst gar nicht betrafte, erzählte er den Hergang.

Theodor Günther war längst mit seinem großen Vermögen fertig geworden und lebte seit Jahren nur vom Schuldenmachen, worin er es zu einer bedeutenden Virtuosität gebracht hatte. Seinem Grundsatz gemäß „lieber schlecht als arm“ bezahlte er nur diejenigen Gläubiger, welche am dringendsten wurden und ihn öffentlich zu brandmarken drohten, und auch diese nur dann, wenn es ihm gelungen war, einen reichen Spielgewinnst einzuheimen, was freilich häufig geschah; denn er hatte die Kunst gelehrt, „das Glück zu zwingen“, und übte, wo er es nur

irgendwie unentdeckt thun zu können glaubte. Hatte er sich in einem Kreise unmöglich gemacht, so verschwand er für einige Zeit von der Bildfläche und tauchte später in einem andern Kreise wieder auf.

An jenem verhängnisvollen Nachmittage, als Herr v. Rehsfeld mit seiner jungen Frau von Wien abreiste, hatte auch Günther einmal wieder das Bedürfnis gefühlt, der Kaiserstadt an der Donau den Rücken zu kehren; er gedachte dafür die an der Spree zu beglücken, welche er seit Jahren nicht besucht hatte, und wo er für seine Thätigkeit wieder ein jungfräuliches Feld zu finden hoffte. Während er sich dem Schalter näherte, um daselbst ein Billet zu lösen, sah er vor sich einen älteren Herrn, der zwei Billets erster und eines zweiter Klasse nach einer der großen Zwischenstationen löste, auf welcher sich die Linie mit einer andern kreuzte. Der Herr zog das Portemonnaie aus der Tasche, um zu bezahlen, entdeckte aber, daß dessen Inhalt nicht ausreichte, und holte mit einem Ausrufe des Unmutes eine Brieftasche hervor, die, wie der Zuschauer bemerkte, mit großen Kassenscheinen gefüllt war. Der fremde Herr entnahm derselben einen Schein, wechselte, steckte die erhaltenen Münzen in das Portemonnaie und verwahrte die Brieftasche in einer Tasche des Rockes, über den er den Reiseüberzieher knüpfte.

Während Günther den Vorfall beobachtete, durchblühte ihn der Gedanke, sich des Inhalts der Brieftasche zu bemächtigen. Schnell löste er ein Billet bis zu einer ein paar Stationen von derjenigen gelegenen, für welche der Herr die Fahrarten genommen, und ließ ihn nun nicht mehr aus den Augen. Er sah, wie er mit einer Dame in ein Koupee erster Wagenklasse stieg, wie eine das Paar begleitende Kammerfrau in einem daran stoßenden Koupee zweiter Klasse Platz nahm, und pries sein gutes Glück, das ihn ein auf der andern Seite belegenes Koupee zweiter Klasse finden ließ, in welchem er zwei Herren zur Gesellschaft erhielt, die nur eine kurze Strecke fahren wollten.

In dem Augenblicke, als der Zug sich in Bewegung setzen wollte, sprang noch ein Herr in das Koupee, der in seinem Wesen etwas Verfürtes hatte, und dessen Anzug verbraucht und unscheinbar ausah. Günther, welcher den ihm lästigen Reisegefährten scharf beobachtete, sah, daß dieser auf die Insassen des nächsten Koupées aufmerksam ward und ihnen ein Interesse schenkte, welches darauf hindeutete, daß sie ihm nicht fremd sein mußten.

Er suchte ihn, nachdem die anderen Herren ausgestiegen waren, in ein Gespräch zu verwickeln, erhielt jedoch nur einsilbige Antworten; dennoch entnahm er daraus, daß der braune, finster blickende Reisende aus Italien komme. Ein Ausruf des Herrn im Koupee erster Klasse am Schalter, er habe noch italienisches Geld im Portemonnaie, hatte Günther darüber belehrt, daß auch das Ehepaar in Italien gewesen sei, und er ahnte irgend einen Zusammenhang.

Günther führte keine Waffen bei sich und hatte es bei seinem Plan weniger auf einen Mord als einen Raub abgesehen; da er sich aber auf alle Fälle versehen wollte, musterte er das Handgepäck seines Reisegefährten, ob dieser nichts mit sich führe, was seinen Zwecken dienen könne. Ein Pistolenkasten schien ungeeignet; dagegen glaubte er, als jener den Ueberzieher auszog und neben sich legte, in einer Tasche in dessen Innenseiten den Griff eines Dolches zu gewahren.

In der mehr und mehr zunehmenden Dunkelheit wußte er den Dolch leise und geschickt aus der Tasche hervorzuziehen und einzustechen; nun galt es noch, seinen Reisegefährten, der wenig Lust zum Schlafen verspürte, künstlich einzuschlafen, damit er einen etwaigen Hilferuf aus dem nächsten Koupee nicht hörte. Auch hierfür wußte Günther Rat.

Als Falschspieler mußte er stets auf alle Eventualitäten gefaßt sein. Er hatte sich deshalb ein narlotisches Mittel zu verschaffen gewußt, das er beständig bei sich führte, und vermittelst dessen er in dem Augenblicke, wo er Entdeckung befürchtete die Mitspielenden schnell

in eine schlafähnliche Betäubung versetzen konnte. Schon einmal hatte er Gelegenheit gehabt, sich von der guten Wirkung seines Urkanums zu überzeugen; jetzt sollte es ihm wiederum Dienste leisten.

Als er auf der Station, nach welcher sein Billet lautete, ausstieg, stolperte er anscheinend, fiel über den Mitspielenden und warf diesem ein mit der Essenz befeuchtetes Taschentuch über das Gesicht, das denn auch seine Wirkung that und Benno Treuenfeld in Schlaf versetzte.

Günther hatte sein Billet abgegeben und sich anscheinend entfernt; er hatte aber den Augenblick ersehen, wo der Schaffner anderweitig beschäftigt war, um in das andere Koupee zweiter Klasse zu schlüpfen, dessen Thür offen stand, da die Kammerfrau ausgestiegen war. Nach wenigen Minuten kam die Alte wieder, und der Schaffner schloß die Thür; beide gewahrten aber Günther nicht; denn dieser hatte sich in das kleine Kabinett, das an das Koupee stieß, verborgen.

Dort lauschte er und vernahm bald das Schnarchen der alten Dorothea, die eingeschlafen war. Leise schlich er nun hervor, näherte sich ihr, drückte ihr ein wohlgetränktes Taschentuch auf Mund und Augen und öffnete die Thür zu dem zweiten Koupee, die er geräuschlos wieder schloß.

Das Ehepaar schlief. Er beugte sich zuerst zu der ihm zunächst sitzenden Dame und fuhr ihr mit seinem Tuche über das Gesicht; in demselben Augenblicke regte sich aber in der anderen Ecke der Herr. Es galt, ihm zuvorzukommen, und sein Erwachen zu verhindern. Mit einem Sprunge war er an dessen Seite und wollte sein Betäubungsmittel bei ihm anwenden. Ehe er dies aber vermochte, öffnete der Reisende die Augen, richtete sich auf, erblickte den Fremden und setzte sich zur Wehr. Ein kurzer Kampf entstand. Günther war, wenn nicht kräftiger, so doch weit gewandter als der etwas schwerfällige, zudem noch schlaftrunkene und in einer sehr ungünstigen Lage befindliche Rehsfeld. Dennoch entstand ein heftiges Ringen, bis es dem Räuber gelang, sein Opfer niederzudrücken, den Dolch zu ergreifen und den Stoß zu führen. Er war ein geübter Fechter und hatte gut, nur zu gut getroffen. Rehsfeld stieß einen einzigen Schrei aus und sank zurück.

Ueber diesem Schrei erwachte die junge Frau, deren Betäubung eine unvollständige gewesen war. Dennoch war sie wie gelähmt, sie vermochte sich weder zu rühren, noch zu rufen, und diesen Moment benutzte der Mörder, die Brieftasche an sich zu nehmen, das Fenster aufzureißen und sich auf das Trittbrett zu schwingen. Mit der Behendigkeit einer Kage kletterte er den Zug entlang, der in der Folge des gegebenen Notsignals bald langsamer fuhr. Während sich aller Aufmerksamkeit auf das Koupee richtete, aus welchem der Hilferuf erschollen war, fand der Mörder Gelegenheit, unbemerkt herabzuspringen und unter dem Schutze der Dunkelheit zu entkommen.

Das Urteil gegen Günther lautete auf Tod, die Gnade des Landesherrn wandelte es indes in lebenslängliche Zuchthausstrafe um. Ehe man ihn jedoch zur Verbüßung derselben an eine der großen Landesstrafanstalten abliefern konnte, fand man ihn eines Morgens tot in seiner Zelle. Er hatte sich am Thürrahmen aufgehängt.

(Schluß folgt.)

[Ewige Liebe.] „Wirst Du mich auch immer lieben, Emil?“ — „Das schwöre ich Dir! Du bist meine Braut und wirst es ewig bleiben.“ — [Siegesbewußt.] „Und was für ein Geständnis haben Sie mir zu machen, Herr Lieutenant?“ — „Mein Fräulein — wir lieben uns!“

[Refognoszierung.] Richter: Bei dem Angeklagten ist dieser Thaler gefunden worden; gehört der auch Ihnen? — Zeuge: Bekannt kommt er mir vor! — [Sicheres Zeichen.] Arzt: Haben Sie je in Ihrer Familie Symptome von Geistesstörung bemerkt? — Herr: Ja, meine Schwester hat mal einem Millionär einen Korb gegeben!